Anzeiger für Zobten am Berge
und Umgegend

Erscheint Mittwoch und Sonnabend mit den Beilagen „Illustr. Unterhaltungsblatt“ und „Prakt. Mitteilungen f. Gewerbe, Handel u. Landwirtschaft“.

Abonnementspreis durch die Boten und bei den k. Postanstalten mit Abtrag 1.25 Mark, ohne Abtrag 1 Mark pro Quartal.

Publikationsorgan für die städtischen Behörden, das Königliche Amtsgericht und die Vereine.

Druck und Verlag von M. Stoklossa in Zobten, Bez. Breslau.

Insertions-Gebühren 20 Pfg. pro einspaltige Zeile oder deren Raum an bevorzugter Stelle pro Zeile 60 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

Beiträge, welche die volle Unterschrift des Verfassers tragen müssen, werden gern entgegengenommen und auf Wunsch honoriert.

Nr. 57. | Fernsprecher 19. | **Mittwoch, den 17. Juli 1918.** | Fernsprecher 19. | **34. Jahrg.**

Der Murman-Krieg.

Englands Plan und seine Aussichten.

„Daily Expreß“ berichtet aus Petersburg: Infolge der Landung der Verbandstruppen an der Murmanküste hat die Sowjetregierung das bolschewistische Kriegskomitee für das nördliche Rußland aufgefordert, militärische Vorbereitungen zu treffen. In Petersburg und im nördlichen Rußland wurde die militärische Zensur proklamiert. Die Jahrgänge 1896 und 1897 wurden einstweilen für 6 Monate einberufen. In Archangelsk wurden auf Befehl von Lenin 300 Offiziere aus Verbandsländern verhaftet. Die Sowjetregierung erließ eine weitere Erklärung zu dem Murmankonflikt, in der sie ausführt, daß sie noch immer hoffe, den Konflikt friedlich lösen zu können. Wenn sich das als unmöglich herausstelle, sei sie fest entschlossen, gegenüber ihren Verbündeten zu den Waffen zu greifen.

Es geht offenbar los an der Murmanküste! Nach den letzten Meldungen aus Petersburg haben finnische Garden den Vormarsch in Richtung auf Kandalaks angetreten. Kandalaks liegt am äußersten Westzipfel des Weißen Meeres südlich der Kolahalbinsel; es war lange Zeit die südlichste Station der Murmanbahn. Zwischen Kandalaks und Kem blieb eine Lücke, die die Engländer möglichst rasch zu schließen trachteten, um die Verbindung über Petrosawodsk am Onegasee herzustellen. Der englische Plan ist: auf diesem Wege in Rußland militärisch einzudringen, die Sowjets zu stürzen und die russischen Massen zu einem neuen Kriege gegen Deutschland fortzureißen, — ein Unternehmen, ebenso großzügig und zäh, wie die Saloniki-Expedition, und ebenso aussichtslos.

Man muß es den Engländern lassen, sie haben es sich wieder viel Geld und Mühe kosten lassen, sich in einer Gegend, die ihnen nicht gehört, mit Roß und Reisigen niederzulassen. Aber allein schon dieser Murmanküstenstrich an der Grenze der Zivilisation und Vegetation ist ein furchtbarer Gegner jedes Eindringlings, stärker und unheimlicher als alle Garden, die die Lenin-Trotzkische Regierung in ihrer höchsten Not aufzubringen vermöchte. Trostlos, grau und einförmig ist diese 420 Kilometer lange Küste, die sich vom Jakobself bis Roß-Odden, wo die Kolahalbinsel endet, erstreckt. Nur eine sparsame Flora ist in diesem Lande vorhanden, und an einzelnen Stellen bedeckt der Urwald die Höhenzüge. Aber an der Küste, die das Eismeer grau und glatt gewaschen hat, findet man nicht den geringsten Pflanzenwuchs! Scharen von Vögeln segeln über die nackte Küste dahin. An einzelnen Stellen liegen eine Anzahl grauer Häuser, es sind dies kleine Fischerorte, die an fischreichen Banken liegen. Ein paar kurze Sommermonate hindurch fischen die Bewohner aus dem Reichtum des Meeres, aber die übrige Zeit des Jahres hindurch müssen sie ihr Leben notdürftig mit saurem Fisch, Seehundfleisch und schwarzem Brot fristen. Da, wo die großen Elfe sich ins Meer ergießen, befinden sich Dörfer, wenn sie auch nichts weiter sind als große Fischerlager, und eine solche Mischung von Stadt und Fischerlager ist Alexandrowsk, die Basis der englischen Unternehmung.

Von hier aus sind die Engländer in südlicher Richtung glücklich bis Kandalaks vorgedrungen, wo sie jetzt von den finnischen Garden angegriffen werden. Wie sie aber noch die gewaltige Entfernung an der Küste des Weißen Meeres entlang, dann über den Onegasee nach Petersburg durchmessen wollen, ist einigermaßen geheimnisvoll. Auf rein militärische Weise erscheint der Plan jedenfalls undurchführbar. Die kleinsten Trupps der Sowjetregierung vermögen hier unter dem Beistand der unwirtlichen Natur den Vormarsch einer großen Heeresmacht aufzuhalten. Denn dieser steht immer nur die Bahnlinie zur Verfügung. Die Gleise jedoch können jederzeit und an jedem Ort unterbrochen werden.

Aber so klug werden ja wohl auch die englischen Strategen gewesen sein, als sie an die Berechnung ihres Unternehmens gingen. England setzt seine Hoffnung auf die unsichere politische Lage in Petersburg. Es erwartet Hilfe und Zustrom aus der russischen Gegenrevolution. Es glaubt, daß dem britischen Golde sich die Schienen der ganzen Murmanbahn und schließlich die Tore Petersburgs öffnen. Ist aber Petersburg ein englisches Heerlager geworden, so ist es mit der Sowjetregierung in Moskau zu Ende. Der Friede im Osten wird gekündigt. Der Kampf gegen den deutschen Sieger wieder aufgenommen.

Ein großes Ziel, ein Riesenaufwand an Truppenmaterial, Geld, List und Gemeinheit (siehe den Gesandtenmord in Moskau), aber im Grunde doch eine herzlich dumme Teufelei, die sich nicht auf das versteht, worauf es beim Kriegführen in erster Linie ankommt, auf die Seele des Volkes, das man zum Kampfe aufrufen will. Das russische Volk schläft. Es schläft den traumlosen Schlaf höchster Erschlaffung. Wer es in diesem Zustande stört, wird sein Feind sein. Soviel Kraft wird das revolutionäre Rußland wahrscheinlich noch aufbieten, um dem Störenfried an der Murmanküste erfolgreichen Widerstand zu leisten.

Amtliche Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 15. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südwestlich von Ypern griff der Feind gestern früh nach starker Feuervorbereitung an und drang in geringer Breite in unser Kampfgelände ein. Beiderseits der Lys tagsüber Artillerietätigkeit, sie lebte am Abend auch an der übrigen Front auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Aisne und Marne blieb die Gefechtstätigkeit lebhaft. Oertliche Infanteriegefechte südlich von St. Pierre Aigle und dem Savières-Grund.

Leutnant Löwenhardt errang seinen fünfunddreißigsten Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Berlin, 15. Juli, abends.

Südwestlich und östlich von Reims drangen wir in Teile der französischen Stellungen ein.

Der Bericht der österreichisch-ungarischen Heeresleitung.

Wien, 15. Juli.

Amtlich wird verlautbart:

An den Gebirgsfronten ist beiderseits die Artillerietätigkeit andauernd lebhaft.

Der Chef des Generalstabes.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Besatzung von Paris an die Front geschickt.

Schweizer Grenze, 15. Juli. Die „Züricher Morgenzeitung“ meldet, laut dem „Berliner Lokalanzeiger“: Die französische Heeresleitung hat angeordnet, die bisherige Besatzung von Paris ausnahmslos sofort an die Front zu schicken. Die Gründe dieser Maßnahmen sind nicht angegeben. „Victoire“ bezeichnet sie als eine große Härte, da unter diesen Besatzungstruppen viele Familienväter und Verwundete sind. Als Ersatz kommen nach Paris belgische Truppen der sogenannten fünften Gruppe, d. h. Verheiratete 30—35jährige mit mehr als drei Kindern.

Nationale Festreden.

Zürich, 15. Juli. Das französische Nationalfest wurde in Frankreich, England, Italien und den Vereinigten Staaten in übertriebener, aufgebauschter Weise begangen. In Paris hielt Minister des Aeußeren Pichon eine Rede. Ein Glückwunsch des Präsidenten Wilson an Poincaré war im selben Tone gehalten. In einer Ansprache im Pariser Stadthaus erklärte Pichon, Frankreich werde nicht kapitulieren, aber jedem mit der Ehre der Verbündeten vereinbaren, deren gerechte Ansprüche befriedigenden Friedensschluß nähertreten. Der japanische Ge-

Das Rätsel des Heidehauses.

Roman von L. Waldbröl.

74] (Nachdruck verboten.)

Mit einer gewaltigen Anstrengung, denn es verursachte ihm erhebliche Schmerzen, setzte sich Sommer im Bette auf.

„Weshalb ich einen Zorn auf ihn habe? — O, ich denke, du weißt es recht gut, und es hat gar keinen Zweck, daß du dich so unschuldig und ahnungslos stellst! Ich meine, es wäre jetzt überhaupt endlich an der Zeit, daß wir ein ernsthaftes Wort miteinander reden! Wenn dir auch während der letzten vierundzwanzig Stunden manches aus dem Gedächtnis entschwunden scheint, was ich in treuer, aufopfernder Freundschaft für dich getan habe — daß ich dich vor einiger Zeit gebeten habe, meine Frau zu werden, hast du doch vermutlich noch nicht vergessen!“

„Nein! — Aber wenn du dich daran erinnerst, Paul, so wird dir auch die Antwort noch im Gedächtnis sein, die ich dir damals gegeben!“

„Ja, ja, ich erinnere mich sehr gut! Du sagtest, daß du meinen Antrag nicht annehmen könntest, weil du überhaupt nicht zu heiraten gedächtest! Das war eine von den Antworten, die man den sonderbaren Grillen eines jungen Mädchens zugute hält, um so eher, als man recht gut weiß, was im Grunde von ihnen zu halten ist! Ich habe mich darum auch in Geduld gefaßt, weil ich sicher war, daß du eines Tages anderen Sinnes werden würdest! Während der letzten Tage aber haben sich Dinge ereignet, die mich zu einem anderen Verhalten zwingen. Und auch dich, wie ich hoffe. Du wirst einsehen, daß du jetzt eines Schutzes bedarfst, den dir nur die starke Hand eines Gatten oder Verlobten gewähren kann!“

„Und diese starke Hand — es sollte die deinige sein, Paul?“

Es hatte wohl gar nicht sarkastisch klingen sollen, aber sein immer waches Mißtrauen glaubte doch den sarkastischen Unterton aus ihren Worten herauszuhören, und das erregte ihn noch mehr.

„Jawohl, keine andere als die meinige, Margarete! Ich glaube ein Recht auf dich zu haben, und du kannst sicher sein, daß ich dies Recht an keinen anderen abtreten werde!“

Sie sah die kreisrunden roten Flecken auf seinen Wangen, und das bestimmte sie, an sich zu halten.

„Du solltest den Vorteil, den dein augenblicklicher Zustand dir verschafft, nicht mißbrauchen, Paul!“

„Einen Vorteil? — Inwiefern?“

„Nun, du weißt wohl, daß ich dir augenblicklich um deiner bedauernswerten Lage willen nicht so antworten kann, wie ich dir wahrscheinlich unter anderen Umständen antworten würde!“

„O bitte — ich verlange durchaus kein großmütiges Mitleid! Meine Krankheit kommt hier gar nicht in Betracht! Du darfst mich immerhin schon heute als den gesunden Menschen ansehen, der ich in einigen Tagen wieder sein werde. Und wenn du schon Rücksichten nimmst, so solltest du sie auf andere Leute nehmen als auf mich!“

„Was heißt das? — ich höre nachgerade gänzlich auf, dich zu verstehen!“

„Laß uns doch keine Komödie spielen, liebe Margarete! Wenn ich sagte, daß du einen Beschützer brauchst, so darf ich getrost hinzufügen, daß jemand, der dir sehr nahe steht, in der nächsten Zeit des Schutzes wahrscheinlich in noch höherem Maße bedürfen wird als du! An ihn solltest du denken, ehe du mir etwa eine übereilte Antwort gibst auf meine nochmalige Werbung um deine Hand!“

„Von wem sprichst du? Von meinem Vater etwa?“

„Natürlich von ihm! Wie die Dinge sich hier entwickelt haben, liegt sein Schicksal sozusagen in meiner Hand, das mußt du auch ohne nähere Erklärungen einsehen!“

„Nein, das sehe ich durchaus nicht ein! Ob meinem Vater eine Gefahr droht oder nicht, du hast doch jedenfalls nicht das mindeste damit zu schaffen!“

„So? — Meinst du? — Es ist also nach deiner Ansicht nur dieser Herr Arenberg, der damit zu schaffen hat?“

„Er hat mir seinen Beistand angeboten. Und ich habe ihn angenommen, weil ich weiß, daß er ein Ehrenmann ist, und daß ich ihm rückhaltlos vertrauen darf.“

„Sehr schön gesagt. Des meinigen aber glaubst du nicht zu bedürfen — nicht wahr?“

„Offen gestanden — nein! Ich kann beim besten Willen nicht einsehen, weshalb du dir Sorgen und Aufregungen wegen einer Sache machen solltest, in der du doch kaum etwas für mich tun kannst. Schon deine gegenwärtige Hilflosigkeit würde dich ja daran hindern. Und so dankbar ich im übrigen auch deine gute Absicht anerkenne — —“

„Das alles ist nicht die Antwort, auf die es jetzt vor allem ankommt! Willigst du ein, meine Frau zu werden, Margarete?“

„Es tut mir sehr leid, Paul, daß du mich dazu zwingst, aber ich kann dir natürlich heute keine andere Antwort geben, als an dem Tage, da du mir zum ersten Male die Ehre erzeigtest, dich um mich zu bewerben!“

Die roten Flecken auf seinen Wangen waren verschwunden und hatten einer um so tieferen Blässe Platz gemacht. Ein paar Sekunden lang blieb er stumm; dann fragte er mit einem tückischen Aufglitzern in den vorstehenden hellblauen Augen:

„Und der Grund? Gibst du mir auch diesmal nur deshalb einen Korb, weil du felsenfest entschlossen bist, überhaupt niemals zu heiraten?“

„Darüber bin ich dir wohl eigentlich keine Rechenschaft schuldig, Paul!“

„Aber es liegt mir ausnehmend viel daran, es zu erfahren! Und da du dir doch sonst so viel auf deine Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit zugute hältst, solltest du doch den Mut haben, auch in diesem Fall ganz offen zu sein. Wie oft habe ich dich sagen hören, daß du alle Winkelzüge und sogenannten Notlügen vom Grund deines Herzens verachtest!“

„Davon nehme ich auch heute nichts zurück. Und wenn ich dir den wahren Grund nicht nennen möchte, so geschieht es einzig deshalb, weil ich dir nicht ohne zwingende Notwendigkeit wehtun will!“

sandte Matsui erwiderte namens des diplomatischen Korps, alle Verbündeten seien für Fortsetzung des Krieges.

Die Auslese der in Italien allerorts gehaltenen patriotischen Reden ist spärlich. Die Italiener, z. B. Minister Meda in Mailand und Minister Gallenga in Paris, kargten nicht mit Ausdrücken, wie unwandelbare Verbrüderung und unfehlbare Treue, die Italien und Frankreich für immer verbinde. Die französischen Politiker, vor allem Senator Beranger in Mailand, schlugen diesen Ton nicht an und sprachen nur von der Freiheit der Völker. Größten Beifall erntete Beranger mit der Erklärung: „Italien verlangt das Trentino, Triest und die Adriaküste, wie Frankreich Elsaß-Lothringen fordert. Wir wollen nicht mehr annehmen (!!), aber auch nicht weniger."

Sein oder Nichtsein.

Bern, 15. Juli. Dem „Berner Intelligenzblatt" wird von unterrichteter Seite aus Paris gemeldet: Die französischen Kriegspolitiker vertreten seit kurzer Zeit mit aller Kraft die Richtung einer Konzentration der Gesamtmacht in den Händen einer militär-politischen einheitlichen Spitze: Entweder siegt Frankreich, oder es ist vollkommen vernichtet. Auch die Kriegsschuld sei nur noch auf den Sieg begründet, ohne ihn habe das ganze keinen Sinn.

Erfolge der Sowjettruppen.

Moskau, 15. Juli. Pressemeldungen zufolge sind Syeran und Buguly von den Rätetruppen genommen, die auch auf Stawropol vorrücken. Der Abschnitt Nikolajewsk befindet sich gleichfalls in der Hand der Regierungstruppen. An der Front von Tscheljabinsk und Jekaterinenburg wird von Unzufriedenheit der tschechischen Truppen mit ihren Führern berichtet. Aus Sibirien wird berichtet, daß sich die Verhandlungen zwischen der sibirischen Regierung und Japan wegen zu schwerer Bedingungen, die Japan für die Hilfe stellt, hinziehen. Die Sitzung des allrussischen Sowjetkongresses am 9. Juli wurde von Trotzki mit einem Bericht über die Unterdrückung des Aufstandes der linken Sozialrevolutionäre eröffnet. Er führte aus, daß kein denkender Bauer, Arbeiter und Soldat den Krieg mit Deutschland neu zu beginnen wünscht.

Die Beisetzung des Grafen von Mirbach.

Köln, 15. Juli. Heute vormittag 10 1/2 Uhr fand in der Ahnengruft des alten Geschlechts die Beisetzung der Leiche des Gesandten Grafen von Mirbach im Schlosse zu Harff statt. Die im Schloß aufgebahrte Leiche war mit einem Tuch in den deutschen Farben bedeckt. Am Sarge befanden sich Kränze, darunter vom Kaiser, der Kaiserin, dem Reichskanzler, dem Auswärtigen Amt, der Sowjetregierung, der bulgarischen und türkischen Gesandtschaft in Moskau, von deutschen Offizieren in Rußland und von deutschen Kriegsgefangenen in Rußland. Als Vertreter des Kaisers war Oberpräsident Freiherr von Groote-Koblenz anwesend, als Vertreter des Auswärtigen Amtes Unterstaatssekretär von Stumm und Geh. Legationsrat von Bassewitz. Ferner waren erschienen eine Abordnung der Sowjet-Regierung, an der Spitze Generalleutnant Sergei Odintzow, eine Vertretung des rheinischen Adels, eine Abordnung der Münsterschen Kürassiere, denen der Verstorbene als Reserveoffizier angehörte, und Regierungspräsident von Dalwigk-Aachen. Nach der Einsegnung im Schlosse setzte sich der Leichenzug zur Kapelle in Bewegung. Der Pfarrer von Harff hielt eine Ansprache, in der er die Verdienste des Verstorbenen würdigte.

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, den 16. Juli 1918.

× **Auszeichnung.** Der Hohenzollernsche Hausorden ist Herrn Hauptmann d. Res., Amtsgerichtsrat Winkler von hier verliehen worden.

× **Eisernes Kreuz.** Gefreiter August Thiel, Sohn der verw. Gutsbesitzer Thiel in Strehlitz, hat das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen erhalten.

— **Auszeichnung.** Kanonier Erich Bräuer, Sohn der verwitweten Frau Gasthofbesitzer Berta Bräuer von hier, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, ist durch die Verleihung eines bayerischen Ordens ausgezeichnet worden.

× **Beförderung.** Sergeant Josef Achtzehn, Sohn der Witfrau Luise Achtzehn aus Striegelmühle, wurde zum Vizefeldwebel befördert.

v. Aus den Verhandlungen des **Schlesischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung,** die kürzlich in Breslau stattfanden, sei erwähnt, daß Schlesien zu Reformationsjubiläumsfonds 12 761 Mark beigetragen hat und daß bei der ebenfalls 1917 gesammelten Kinderspende von 200 000 Mark Schlesien mit 36 000 Mark weitaus an der Spitze steht. Der Schlesische Gustav-Adolf-Bote ist in 12 000 Stück verbreitet. 1 500 Mark wurde den Evangelischen in Livland als Gruß Schlesiens überwiesen. An laufenden und einmaligen Unterstützungen wurden 53 500 Mark angesetzt. 4 000 Mark sollen an drei besonders bedürftige Gemeinden und ebensoviel dem Kriegsnotschutz des Zentralvorstandes zur Verfügung gestellt werden.

Auszug aus den Verlustlisten.

Nr. 1182.

Paul Fichtner aus Bankwitz, Gefreiter Paul Kretschmer aus Qualkau gefallen.

Unteroffizier Paul Schmidt aus Klein-Bielau ist infolge Krankheit gestorben.

Josef Aster aus Krotzel, Paul Friedrich aus Kapsdorf, Robert Klontke aus Rogau leicht verwundet.

Josef Werner aus Tampadel vermißt.

Nr. 1183.

Albert Spitzer aus Grunau leicht verwundet.

Nr. 1184.

Ernst Gabel aus Jordansmühl leicht verw. bei der Truppe.

tr. **„Was alles gestohlen wird."** Unter dieser Ueberschrift berichteten wir in der letzten Nummer d. Bl. von einem Türdiebstahl in Käntchen. Inzwischen stellte es sich heraus, daß es sich in dem Falle doch nicht um einen Diebstahl, sondern nur um eine scherzhafte Selbsthilfe handelte; denn Türen sind ja nicht bloß zum Schließen, sondern auch zum Durchgehen da und die besagte Tür wurde nur auf etwas ungewöhnliche Weise für diesen zweiten Zweck wieder eingerichtet. Die Käntchener protestieren also nicht ohne Recht dagegen, daß man ihnen besondere Diebesgeschichten nachsagt.

** **Keine Kleiderbeschlagnahme in Aussicht.** Der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig gibt Kenntnis von einer Antwort der Reichsbekleidungsstelle an die Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände, die gegen die angekündigten Zwangsmaßnahmen Verwahrung eingelegt hatte. Es heißt darin: „Es ist nicht richtig, 1. daß die Reichsbekleidungsstelle gelegentlich dieser Sammlung als gesetzliches „Höchstmaß" an Männeroberkleidung 2 Anzüge (einen Sonntags- und einen Werktagsanzug) festgesetzt hat. Ein solches Verfahren würde mit den Absichten der Reichsbekleidungsstelle in Widerspruch stehen; 2. von einer Enteignung vorhandener Bestände ist nirgend die Rede. — Damit erledigt sich der dort gestellte Antrag auf Heraufsetzung des sogenannten „Höchstmaßes". Die im Gange befindliche Sammlung von Anzügen ist lediglich auf freiwillige Abgabe eingestellt. Diejenigen Personen, die entbehrliche Oberkleidung besitzen, sollen diese für die Zwecke der Heimarmee zur Verfügung stellen. Da Zwangsmaßnahmen bisher überhaupt nicht beabsichtigt sind, können auch über das von dem dortigen Verbande vorgeschlagene Verfahren hinsichtlich der Befreiung bestimmter Kreise nach den Einkommensverhältnissen Erklärungen zurzeit nicht abgegeben werden. Die Aufforderung zur Abgabe von Oberkleidern richtet sich auch an die Heeresangehörigen, soweit sie entbehrliche bürgerliche Kleidungsstücke besitzen, daß aber die Interessen der Kriegsteilnehmer von der Reichsbekleidungsstelle unbedingt gewahrt werden, ist selbstverständlich, zumal in den maßgebenden Ausschüssen das Kgl. Kriegsministerium vertreten ist. Die Reichsbekleidungsstelle bittet, in den Kreisen der Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände in dieser Hinsicht aufklärend und beruhigend zu wirken, zumal die Angriffe in der Presse irreführend und sachlich nicht gerechtfertigt waren."

— An der **Fachschule für Glasindustrie in Zwiesel** (Niederbayern), der einzigen Spezialfachschule auf diesem Gebiete in Deutschland, können sich Kriegsbeschädigte, die infolge ihrer Verletzung gezwungen sind, einen anderen Beruf zu ergreifen, zu Hohlglasmalern, Glasschleifern (Kuglern), Glasgraveuren, Glastechnikern und Zeichnern für die Glasindustrie ausbilden. Namentlich solche Kriegsbeschädigte, die bisher schon in der Glasindustrie tätig waren, sind zur Aufnahme geeignet. Ab 1. Oktober werden neue Teilnehmer aufgenommen. Besonders ist die Schleifabteilung geeignet, Invaliden rasch wieder zu einem guten Verdienste zu führen. Fußbeschädigungen hindern nicht an der Ausübung des Handwerks. Zeichnerisch Begabten ist die Ausbildung zu Zeichnern für die Glasindustrie, solchen, die mit dem Betriebe in Glasfabriken schon zu tun hatten, die Ausbildung zu Glastechnikern zu empfehlen. Hierzu sind auch Einarmige geeignet. Die Ausbildungszeit umfaßt 10—12 Monate. Die Kosten der Ausbildung übernimmt die zuständige Kriegsinvalidenfürsorgestelle. Auch erhalten Invaliden während dieser Zeit Verpflegungszuschüsse. Kriegsbeschädigte wollen sich mit der zuständigen Fürsorgestelle in Verbindung setzen, diese vermittelt die Aufnahme. Die Fachschuldirektion in Zwiesel erteilt gern jede gewünschte Auskunft.

— **Persönlichkeitsausweis bei Eisenbahnfahrten.** Die von den Militärbefehlshabern seit längerer Zeit eingerichteten Eisenbahnüberwachungsreisen haben sich als außerordentlich zweckmäßig und für die Sicherheit des Reiches förderlich erwiesen. Die mit der Einrichtung der Eisenbahnüberwachungsreisen erstrebten Ziele würden sich jedoch noch in größerem Umfange erreichen lassen, wenn alle Reisenden sich ganz allgemein dessen bewußt würden, daß sie die schwere und verantwortungsreiche Tätigkeit der Eisenbahnüberwachungsreisenden wesentlich fördern könnten, indem sie selbst nach Möglichkeit die Feststellung ihrer Persönlichkeit erleichtern. Dies kann dadurch geschehen, daß sich jeder Reisende für jede Reise mit ihm gehörigen Papieren versieht, die über seine Persönlichkeit ausreichenden Aufschluß geben. Als solche kommen in Betracht Schulzeugnisse, Steuerquittungen, Radfahrkarten, Vormundsbestellungen, Urkunden über die Ernennung zum Beamten, standesamtliche Urkunden und anderes; besonders wertvoll zu diesem Zwecke sind mit einem Lichtbild des Inhabers versehene Papiere wie Polizeiausweise, Postausweise, Kraftwagenführerscheine usw. Die Vorlegung eines Passes oder eines Paßersatzes kann von deutschen Reisenden zwar nicht verlangt werden; wer jedoch im Besitze eines solchen Papieres ist, wird sich naturgemäß am besten durch dessen Vorlegung ausweisen.

— **„Gänsebraten."** Man schreibt der „Schlesischen Dorfzeitung" in Wohlau: Ein Opfer der Fleischnot wurden in einem Dorfe der nördlichen Kreishälfte fünf junge Störchlein, die fein säuberlich gerupft und dann nach Berlin gesandt wurden. Sie wogen zusammen 18 Pfund. Da wird nun irgend ein Berliner nicht ganz mit Unrecht vor seinem Teller mit „Gänsebraten" sitzen und verwundert ausrufen: „Da brat' mir eener eenen Storch!" — Ueber den Geburtenrückgang darf sich bei dieser Störcheverfolgung natürlich niemand mehr aufregen.

— **Preise für Frühkartoffeln.** Auf mehrfache Anfragen teilt das Kriegsernährungsamt mit, daß eine Erhöhung der Preise für Frühkartoffeln über die in der Verordnung vom 9. März 1918 vorgesehene Höchstgrenze von 10 Mark hinaus nicht beabsichtigt ist, zumal in wenigen Tagen mit der reichlicheren Anfuhr voll ausgereifter Frühkartoffeln gerechnet werden kann.

Schweidnitz, 15. Juli. Schwere Gewitter von langer Dauer tobten unlängst im Eulengebirge, namentlich zwischen Leutmannsdorf und dem Költschen. Der Regen steigerte sich vielfach zu wolkenbruchartiger Stärke und die Kanäle vermochten die Wassermassen nicht zu fassen, sodaß schon in kurzer Zeit das niedrig belegene Gelände überflutet wurde. Ein Opfer

---

Das Rätsel des Heidehauses.

Roman von L. Waldbröl.

75] (Nachdruck verboten.)

„Oh, auf derartige zarte Rücksichten erhebe ich, wie gesagt, keinen Anspruch! Wenn deine Antwort mich kränkt, so habe ich kein Recht mehr, mich darüber zu beklagen, nachdem ich selber volle Wahrhaftigkeit von dir gefordert habe."

„Nun denn, Paul: ich kann deine Frau nicht werden, weil ich dich nicht so lieb habe, wie es nach meinen Begriffen notwendig wäre, wenn ich mich einem Manne zu eigen geben soll!"

Doktor Sommer spielte noch immer den Beherrschten, obwohl das Zucken seiner Gesichtsmuskeln und das Beben seiner ganz farblos gewordenen Lippen diese erheuchelte Gelassenheit Lügen straften.

„Und du hältst es für ganz unmöglich, daß sich diese Liebe noch einstellt? — Du könntest mir auch für die Zukunft keine — gar keine Hoffnungen machen, Margarete?"

„Da du willst, daß ich aufrichtig bin, und da es auch wirklich keinen Zweck hätte, wenn ich dich aus falscher Schonung zu täuschen versuchte: Nein, Paul, ich werde nie etwas anderes als aufrichtige Freundschaft für dich empfinden können!"

„Woher nimmst du solche Gewißheit? Es wäre doch nicht das erstemal, daß sich die Gefühle eines Mädchens für einen Mann im Lauf der Zeit geändert hätten! Und ich würde es gewiß nicht an redlichem Bemühen fehlen lassen, mir deine Liebe zu erwerben."

Sie schüttelte ohne Unfreundlichkeit, aber mit ruhiger Bestimmtheit den Kopf.

„Es würde ein vergebliches Bemühen bleiben, Paul, und es könnte nur dazu führen, unserm Verkehr seine bisherige schöne Unbefangenheit zu rauben! Von ganzem Herzen bitte ich deshalb: Laß es das letztemal gewesen sein, daß dies Thema zwischen uns zur Sprache gekommen ist!"

„Es wird das letztemal gewesen sein, wie ich hoffe", erwiderte er mit tückischer Anzüglichkeit. „Aber eben deshalb können wir dabei mit einiger Gründlichkeit zu Werke gehen. Du bist also sicher, daß sich deine Gefühle für mich niemals ändern werden Soll ich dir sagen, was ich aus dieser Erklärung folgere?"

„Nun?"

„Daß du einen andern zu lieben vermeinst. Denn nur in diesem Fall pflegt ein junges Mädchen so zu sprechen, wie du eben gesprochen hast!"

Heiß war das Blut in Margaretens Wangen aufgestiegen. Aber zugleich mit der mädchenhaften Scham regten sich in ihr auch der Zorn über das Benehmen des bisherigen Freundes und das Verlangen nach trotziger Auflehnung.

„Was gibt dir das Recht, ein derartiges Verhör mit mir anzustellen? Schulde ich dir etwa Rechenschaft über meine Empfindungen? Bin ich nicht die freie Herrin meines Herzens und meiner Entschlüsse?"

„Vielleicht nicht mehr ganz in dem Maße, wie du dir's einbildest! Und im übrigen brauche ich gar keine Antwort. Denn ich habe zum Glück ein paar sehr gesunde Augen im Kopfe. Und nur einem Blinden hätte es entgehen können, mit welchen Absichten sich dieser Herr Arenberg in bezug auf dich trägt. Er sucht dich nach allen Regeln der Kunst für sich einzufangen, und er hat allem Anschein nach gute Erfahrungen in diesem Fach."

Margarete war aufgestanden. Jetzt war auf ihrem Gesicht nichts anderes mehr zu lesen als Zorn und Verachtung.

„Es ist genug, Paul! Du selbst hast es dir zuzuschreiben, wenn ich darauf verzichten muß, dir weiter Gesellschaft zu leisten!"

„Ach, bleib doch, bitte, noch einen Augenblick! Wenn man selber so aufrichtig ist wie du, sollte man doch auch die Aufrichtigkeit eines andern vertragen können! Und deine mimosenhafte Empfindlichkeit, sobald dieser Herr in Frage kommt, ist mir zudem nicht recht verständlich. Schließlich solltest du doch nicht vergessen, daß du ihn erst seit zwei Tagen kennst, und daß du so gut wie nichts von ihm weißt."

„Es gibt durchsichtige Menschen, die man innerhalb einer einzigen Stunde vollständig kennenlernt, und hinterhältige, deren wahres Wesen einem erst nach jahrelangem Verkehr zufällig einmal offenbar wird!"

„Wenn ich diese geistreiche Bemerkung recht verstehe, so ist sie in ihrem zweiten Teil auf mich gemünzt. Aber das ficht mich nicht an! Die Reden eines betörten Mädchens darf man nicht allzu ernst nehmen. Und dafür, daß du dich von diesem Menschen hast betören lassen, habe ich ja nun in dieser Stunde den unumstößlichen Beweis erhalten. Um so mehr muß ich es für meine Pflicht halten, dich aus seinen Netzen zu befreien!"

Es ist hohe Zeit, daß der Arzt wiederkommt, Paul! Du redest im Fieber!"

Ein widerwärtiges, grinsendes Lächeln entstellte sein Gesicht.

„Da — fühle meine Hand, um dich zu überzeugen, wie kühl sie ist. Ich habe niemals einen klareren Kopf gehabt als in diesem Augenblick."

„Um so schlimmer! — Aber ich sehe nicht ein, weshalb ich dir länger Rede stehen soll. Ich werde unten im Garten erwartet."

„Aber du wirst nicht hinuntergehen — wenigstens nicht früher, als bis du gehört hast, was ich dir noch zu sagen habe."

Sie maß ihn mit einem ebenso erstaunten als geringschätzigen Blick.

„Willst du mir Befehle erteilen? So weit sind wir doch wohl noch nicht!"

„Es kommt nicht darauf an, ob du es einen Befehl nennst oder eine Bitte. Jedenfalls ist es eine Aufforderung, die ich einzig und allein in deinem eigenen Interesse an dich richte!"

„In meinem Interesse?"

(Fortsetzung folgt.)

des Hochwassers der Pelle wurde in Faulbrück ein 2jähriges Kind vom Lindenhofe, das von einem Knaben spazieren gefahren wurde, wobei an einer abschüssigen Stelle der Wagen umfiel und das Kind in das Wasser stürzte. Die Flut riß das Kind mit sich fort und es ertrank. Der kleine Leichnam wurde weiter abwärts an das Ufer geworfen. Ebenfalls in die Gefahr des Ertrinkens im Hochwasser geriet in Quolsdorf das 5jährige Töchterchen des Gutsbesitzers Blümel, das in das hochgeschwollene Striegauer Wasser stürzte. Beherzt drang das am Ufer stehende erst 13jährige Schulmädchen Berta Hamann zu der Ertrinkenden vor und es gelang ihr, das Kind vom sicheren Tode zu retten.

Breslau, 15. Juli. (Verband der Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften Schlesiens.) Der 54. Verbandstag fand am letzten Sonntag vormittags im Kammermusiksaale des Breslauer Konzerthauses statt und hatte sich eines außergewöhnlichen guten Besuches zu erfreuen. Verbandsdirektor Goehlich erstattete einen umfangreichen Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Acht dem Schlesischen Verbande angehörende Genossenschaften konnten in diesem Jahre ihr 25jähriges Bestehen feiern. Die Zahl der dem Verbande angeschlossenen Genossenschaften beträgt 103. Es ist eine Verminderung der Mitglieder und ein Rückgang des Kreditverkehrs zu verzeichnen gewesen. Dagegen hat ein Rückgang der Geschäftsguthaben nicht stattgefunden. Das Geschäftsguthaben des Gesamtverbandes beträgt 16 810 000 Mark, die Reserven 11 Millionen Mark. Der Schlesische Verband hat 40 000 Mark für Volksbildung zur Verfügung gestellt. Eine große Anzahl der dem Schles. Verbande angeschlossenen Vereine wollen sich besonders der Fürsorge für rückkehrende Krieger widmen. Einzelne Vereine haben für diesen Zweck bedeutende Summen zur Verfügung gestellt. Die Unterstützung soll bestehen in Bargeld, Krediten und in Mitteln für den Ankauf von Möbeln. Für die acht Kriegsanleihen sind vom Schles. Verbande 127585000 Mark zur Verfügung gestellt worden. Der Vortragende wies dann noch daraufhin, daß die Besoldung der Beamten im Genossenschaftswesen vielfach eine zu geringe sei. Auch die neuen Steuern wurden einer Besprechung unterzogen. Viel Freude erweckte die Mitteilung des Rechtsanwalts Grecelius, daß die Genossenschaften von der Geldumsatzsteuer verschont bleiben werden.

Aus der Mitte der Versammlung wurde der Wunsch geäußert, daß Kurse für das Genossenschaftswesen eingerichtet werden sollen. Der Vorsitzende versicherte, daß diesem Vorschlage näher getreten werden würde. Nunmehr hielt Reichsbankdirektor Geh. Regierungsrat Leser einen Vortrag über den bargeldlosen Verkehr. Zu demselben Thema sprach auch der Direktor der Breslauer Volksbank Dr. Dobrik. Im Anschluß an diese Ausführungen wurde eine Entschließung angenommen, wonach der Schlesische Verband sich zur Mitarbeit an dieser Aufgabe bereit erklärt. Rechtsanwalt Grecelius sprach über die Kreditgenossenschaft in der Uebergangswirtschaft. Er führte hierbei u. a. aus, das Reich plane die Einrichtung von Reichswirtschaftsstellen an Stelle der bisherigen Kriegsgesellschaften zur Erleichterung der Uebergangswirtschaft. Man müsse gerüstet für die Zukunft sein. Als Mahnwort gelte: Zurückhaltung und Vorsicht. Vorsicht insbesondere bei Eingehung neuer Kredite.

In der Zeit vom 22. bis 26. Oktober findet der Hauptverbandstag in Nürnberg statt. Der Verbandstag beschloß diesen zu beschicken, und zwar durch die Genossenschaften von Landeshut, Lauban und Kreuzburg. Vorschußvereinsdirektor Schöder-Gleiwitz erstattete den Bericht über die Verbandsrechnung für 1917/18. Einnahme und Ausgabe balanzieren mit 20 363,76 Mark, der Voranschlag für das Geschäftsjahr 1918/19 wurde in Einnahme und Ausgabe mit 32 214,64 Mark genehmigt. Aus der Mitte der Versammlung wurde der Antrag gestellt, das Gehalt des Verbandsdirektors rückwirkend auf das Vorjahr von 500 Mark auf 1000 Mark für das Jahr zu erhöhen. Diesem Antrage wurde einstimmig zugestimmt. Als Tagungsort für den 55. Verbandstag 1919 wurde Striegau bestimmt.

Althofnaß, 15. Juli. Am 12. d. Mts., vormittags wurde anläßlich eines Spaziergangs eines Teiles der Brockauer Mittelschule durch die Ohlewiesen auf dem Fußwege zwischen Althofnaß und Pirscham eine gut gekleidete, junge Frauensperson fast leblos aufgefunden. Sie atmete nur noch kaum vernehmbar. Es liegt anscheinend ein Ueberfall vor, dessen Umstände die Polizeiorgane zu erforschen hätten. Die Ueberfallene ist ausgeraubt worden. Das Portemonnaie lag einige Meter abseits. Eine Photographie der Ueberfallenen mit einem Unteroffizier wurde bei ihr vorgefunden. Auch die anscheinend wertvollen Federn sind teilweise vom Hut gerissen worden. Man benachrichtigte sofort die benachbarte Gemeinde und sorgte für Unterbringung der Bedauernswerten.

Freiburg, 15. Juli. Das 25jährige Verbandsjubiläum des Deutschen Holzarbeiterverbandes, welches unlängst im Gasthof „Zur Hoffnung" hierselbst stattfand und zu welchem sich die Verbandskollegen mit ihren Frauen zahlreich eingefunden hatten, gestaltete sich zu einer würdig-ernsten Feier. Ein Sängerchor eröffnete die Feier mit dem stimmungsvollen Vortrag: „Wach auf, o Volk, und säume nicht!" Herr Dietrich-Breslau nahm hierauf das Wort und gedachte zuerst der Toten, die dem Völkermorde bereits zum Opfer gefallen sind, und derer, die noch gegenwärtig im Felde stehen oder krank oder verwundet in den Lazaretten ihrer Genesung harren, worauf er dann auf die Entwicklung, die Kämpfe und die segensreiche Tätigkeit des Verbandes überging. Zwar sei der Krieg der Entwickelung desselben ein Hemmschuh gewesen, aber schon ist diese Scharte wieder ausgewetzt, indem die Mitgliederzahl, trotz der 100 000 Einberufungen, wieder auf der alten Höhe steht. Mit einigen Worten gedachte Redner auch der alten Verbandsveteranen der Zahlstelle Freiburg, die unter den schwierigsten Verhältnissen treu zum Verbande gehalten haben und sich durch nichts abbringen ließen, während der 23 Jahre des Bestehens der Zahlstelle dieser ihre Dienste zu widmen. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband beendete Redner seine Ausführungen. Bei Gesang und Musik, ausgeführt von der Stadtkapelle, verlebten die Teilnehmer und Teilnehmerinnen einige eindrucksvolle und gemütliche Stunden. — Die „spanische" Krankheit hat auch in unserer Stadt und Umgegend mit einigen leichteren Fällen ihren Einzug gehalten. Gefahrdrohend verläuft die Krankheit aber nicht.

Reichenbach, 15. Juli. Unsere Gegend hatte in letzter Zeit unter Zigeunerunwesen zu leiden. So wurde jetzt auch das bei Klentsch belegene Waldgebiet von einer Zigeunerbande besiedelt. Es gelang im Walde bei Haunold das Lager der Zigeuner, die plündernd und stehlend die umliegenden Dörfer heimsuchten, aufzufinden. Forstaufseher Eisner in Klentsch und der in Gnadenfrei stationierte Gendarmerieposten begegneten beim Eindringen in das Zigeunerlager heftigem Widerstande. Die Zigeuner griffen mit Schußwaffen an, worauf der Förster ebenfalls feuerte. Schließlich wurden eine Anzahl Zigeunerfrauen und Kinder gefänglich eingebracht, die Männer waren entflohen. Im Lager fand sich zahlreiche Beute.

Gottesberg, 15. Juli. Die Unsitte, Fläschchen mit giftigem Inhalt unter andere Medizinflaschen zu stellen, hätte dem Berginvaliden Hermann Steckel beinahe das Leben gekostet. Er nahm Medizin und trank infolge Flaschenverwechselung Karbolsäure, die zur Vernichtung von Ungeziefer beschafft war. St. hat sich innere Teile verbrannt und liegt schwer krank darnieder.

Haynau, 15. Juli. Auf der Strecke Arnsdorf-Haynau vermißte der Lokomotivführer plötzlich den Heizer Fiebich, mit dem er noch kurz vorher gesprochen hatte. Als er den Zug zum Stehen brachte, fand man den Heizer mit schweren Schlagverletzungen am Kopfe und aus Mund und Ohren blutend bewußtlos auf dem Kohlenwagen. Es ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß er bei der Michelsdorfer Unterführung mit dem Kopf angeschlagen ist. Der Verunglückte starb bald darauf im städtischen Krankenhause.

Fachmännisch beraten,

gut und zuvorkommend bedient
werden Sie bei mir.

Optiker Garai, BRESLAU, Albrechtsstr. 3.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der neuen Brot-, Fleisch-, Butter- und Zuckermarken erfolgt am

Sonnabend, den 20. Juli d. J., vorm. von 8 bis 11½ Uhr

und zwar für die Häuser der lfd. Nr.

1	bis	60	von	8	bis	9 Uhr
61	„	120	„	9	„	10 „
121	„	180	„	10	„	11 „
181	„	210	„	11	„	11½ „

Pünktliche Abholung in den vorgenannten Zeiten wird zur strengsten Pflicht gemacht.

Unpünktlichkeit erschwert die Ausgabe. Nachmittags werden Marken nachträglich nicht verabfolgt.

Zobten am Berge, den 16. Juli 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Spiritusmarken erfolgt am

Mittwoch, den 17. Juli 1918, vorm. von 8 — 10 Uhr

im hiesigen Magistratsbüro.

Berücksichtigt wird nur die ärmere Bevölkerung.

Zobten am Berge, den 11. Juli 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Die Ernteferien für die hiesigen Volksschulen sind wie folgt festgesetzt worden:

Schluß des Unterrichts: Freitag, den 19. Juli 1918,
Beginn des Unterrichts: Donnerstag, den 22. August 1918.

Zobten am Berge, den 1. Juli 1918.

Der Magistrat.

Preußische Ausführungsbestimmungen

zur Verordnung über den Verkehr mit Stroh und Häcksel aus der Ernte 1918 vom 6. Juni 1918.
(Reichs-Gesetzblatt S. 475.)

§ 1. Zuständige Behörde im Sinne des § 3 Absatz 2 der Verordnung ist der Landrat (Oberamtmann), in den Stadtkreisen der Gemeindevorstand.

§ 2. Als besondere Stelle für die Aufbringung des Strohs gemäß § 6 der Verordnung wird das Landesamt für Futtermittel bestimmt.

§ 3. Die im § 8 der Verordnung gegebene Befugnis, Beschränkungen des Verkehrs mit Stroh und Häcksel anzuordnen, wird für die Landkreise den Landräten (Oberamtmännern), für die Stadtkreise den Gemeindevorständen übertragen.

Das Landesamt für Futtermittel wird ermächtigt, weitergehende Anordnungen über den Verkehr mit Stroh und Häcksel, sowie nähere Bestimmungen über die Verkehrsbeschränkungen zu treffen.

§ 4. Die gemäß § 13 Absatz 4 anzuordnende Eigentumsübertragung an Stroh der im § 11 Absatz 1 genannten Stroharten erfolgt in Landkreisen durch die Landräte (Oberamtmänner), in Stadtkreisen durch die Gemeindevorstände.

§ 5. Diese Ausführungsbestimmungen treten mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Preußischen Staatsanzeiger in Kraft.

Berlin, den 19. Juni 1918.

Preußischer Staatskommissar für Volksernährung.
von Waldow.

Weiter veröffentlicht.

Zobten am Berge, den 8. Juli 1918.

Der Magistrat.

Betrifft Gewinnung von Gerbrinde.

Zur künftigen Versorgung des Heeres und der Bevölkerung mit Leder ist unbedingt erforderlich, daß alle beteiligten Stellen zusammenwirken, um den Bedarf der Lederindustrie an Gerbrinde durch die Gewinnung jeder greifbaren Menge zu decken. Dies gilt von der Fichtenrinde im gleichen Maße, wie von der Eichenrinde.

Das Kriegsamt ersucht daher ergebenst, mit allem Nachdruck darauf hinzuarbeiten, daß in sämtlichen Waldungen in größtmöglichem Umfange Gerbrinde geschält und namentlich auch alle Fichtenrinden der Lederindustrie zugeführt werden.

Die Kriegsleder-Aktiengesellschaft ist bereit, für Gerbrinde von einwandfreier Beschaffenheit von jetzt ab durchweg die Höchstpreise zu bezahlen. Die Kontrollstelle für freigegebenes Leder bewilligt jeder Lohschälerfamilie die Freigabe von 1 kg. Leder für das laufende Jahr. Die Kriegsamtstellen sind über die Dringlichkeit der Rindengewinnung unterrichtet und veranlaßt, bei Beschaffung der erforderlichen Arbeitskräfte nach Möglichkeit entgegenzukommen.

Im Auftrage: gez. Noell.

Vorstehenden Erlaß bringe ich hiermit zur Kenntnis der Waldbesitzer.

Schweidnitz, den 2. Juli 1918.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Zobten am Berge, den 8. Juli 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung über Höchstpreise.

Die Preiskommission der Provinzialstelle für Gemüse und Obst hat mit Zustimmung der Reichsstelle für Gemüse und Obst Verwaltungsabteilung, die Erzeuger-, Groß- und Kleinhandelspreise festgesetzt wie folgt:

	Erzeugerpreis	Großhandelspreis		Kleinhandelspreis		
1. Erbsen	42	53	(55)	65	(70)	Pfg. je Pfd.
2. Bohnen						
a) Grüne Bohnen (Stangen- und Buschbohnen)	40	50	(52)	65	(70)	„ „ „
b) Wachs- u. Perlbohnen	50	63	(65)	75	(80)	„ „ „
c) Puff-(Sau-)Bohnen	25	33		45		„ „ „
3. Möhren und längliche Karotten mit Kraut	23	30		40		„ „ „
von höchstens 15 cm. Länge ohne Kraut	33	42		55		„ „ „
4. Mairüben ohne Kraut	9	12		15		„ „ „
5. Karotten, runde, kleine (Pfundgebund zu 12 Stück) mit Kraut	35	42	(45)	55	(60)	„ „ „
ohne Kraut	50	57	(60)	75	(80)	„ „ „
6. Kohlrabi mit verwendbarem Kraut	35	40		55		„ „ „
Kohlrabi ohne Kraut	40	45		60		„ „ „
7. Frühweißkohl	25	32		45		„ „ „
8. Frühwirsingkohl	25	32		45		„ „ „
9. Frühzwiebeln mit Kraut	28	38		50		„ „ „
10. Johannisbeeren, weiße und rote	40	50		70		„ „ „
11. Johannisbeeren, schwarze	50	60		80		„ „ „
12. Stachelbeeren, reife und unreife	40	50		65		„ „ „
13. Süße Kirschen, I. Wahl	45	55	(60)	65	(75)	„ „ „
II. „ (auch Preßkirschen)	35	40		50	(55)	„ „ „
14. Saure Kirschen						
I. Wahl (große Kirschen)	60	72	(75)	80	(85)	„ „ „
II. Wahl (auch Preßkirschen)	35	40		50	(55)	„ „ „
15. Preißelbeeren	50	60	(65)	70	(80)	„ „ „
16. Himbeeren in kleinen Packungen	150	170	(180)	190	(210)	„ „ „
Preßhimbeeren (auch Waldhimbeeren)	75	90	(95)	115	(125)	„ „ „
17. Heidelbeeren (Blaubeeren	40	46	(48)	55	(60)	„ „ „

Die Erzeugerpreise umfassen gemäß § 6 der Verordnung vom 3. April 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 307) die Kosten der Beförderung zur nächsten Verladestelle und der Verladung. Insbesondere gilt auch der Preis für Preißelbeeren und Himbeeren frei Verladestelle. Die Pflücker und Sammler, welche nicht selbst Preißelbeeren und Himbeeren verladen, dürfen nur weniger als den Erzeugerpreis fordern, für Waldhimbeeren 50 Pfg. je Pfund.

Die in der Bekanntmachung vom 12. Juni 1918 für Spargel, Rhabarber, Spinat und Erdbeeren festgesetzten Preise bleiben weiterhin gültig.

Die Erzeugerpreise zu 1) bis 9) sind Vertragspreise, welche gemäß § 4 der Musterverträge der Reichsstelle für Gemüse und Obst in diese Verträge einzusetzen sind. Sie sind gemäß §§ 5 und 14 der Verordnung vom 3. April 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 307) ebenso wie die zu 10) bis 17) festgesetzten Erzeugerpreise und wie die sämtlich festgesetzten Groß-, Kleinhandelspreise Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 339) mit den dazu ergangenen Abänderungen.

Die in Klammern beigefügten Preise gelten nur in den Kreisen: Breslau Stadt, Beuthen Stadt und Land, Gleiwitz Stadt und Land, Kattowitz Stadt und Land, Königshütte O/S., Hindenburg O/S., Tarnowitz, Pleß, Rybnik, Waldenburg in Schles., Hirschberg in Schles., Landeshut in Schles., Görlitz Stadt.

Die Preise gelten vom 1. Juli 1918 ab.

Die Stadt- und Landkreise dürfen abweichend hiervon nur niedrigere Groß- oder Kleinhandelspreise festsetzen.

Breslau, den 28. Juni 1918.

Provinzialstelle für Gemüse und Obst.

Weiter veröffentlicht.

Schweidnitz, den 3. Juli 1918.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Zobten am Berge, den 8. Juli 1918.

Der Magistrat.

Die Hartobstnutzung

der Erbscholtisei Klein-Bielau

soll am **Montag, den 22. Juli cr., nachm. 5 Uhr** an Ort und Stelle meistbietend gegen Barzahlung verpachtet werden.

Dom. Qualkau.

Grasmäher,
Getreidemäher,
Garbenbinder,
Nachrechen,
1, 2 und 3schar. Pflüge,
Ringelwalzen,
komb. Cambridge-Croskillwalzen,
Glattwalzen,
Cultivatoren,
sowie sämtl. Ersatzteile
sofort lieferbar.

Menzel & Nagel
Fabrik landw. Maschinen
Breslau, Höfchenstraße, 36/40
Telef. 3169/6520.

Inkarnat-Kleesamen

(ca. 1¼ Zentner) verkauft

H. Blümel, Mühlenbesitzer.

Kl. Wirtschaft od. Anwesen

zu kaufen gesucht. Offerten zu richten an

A. Herms, Breslau

b. Leuchtmann, Paulstrasse 21.

M. Weissenberg

vorm. Carl Francisci

Ofenfabrik ═══ Schweidnitz

empfiehlt

für die kommende Bauzeit:

Kachelöfen weiss und bunt,

Kochmaschinen m. Kohlen- u. Gasfeuerung.

Transportable Kachelöfen

stets vorrätig und sofort lieferbar.

Ich übernehme die Aufstellung neuer Oefen und Kochmaschinen, sowie das Umsetzen und Ausbesserungen vorhandener Oefen. :: :: :: :: :: :: :: ::

Ständiges Musterlager

in der **„Brau-Kommune“** am Wilhelmsplatz, wo auch Bestellungen entgegengenommen werden.

G. Bohn, Wagenfabrik

Schweidnitz

unterhält ständig Lager in neuen u. gebrauchten

Wagen aller Art.

Instandsetzungen u. Neuanfertigung von Kutsch- und Geschäftswagen jederzeit ausführbar.

Altdeutscher Silberschmuck

Silberne

Damentaschen
Zigaretten-Etuis
Brillant-Ringe
Armband-Uhren

Alfred Herzog

Juwelier

Breslau, Schweidnitzer Str. 28

am Zwingerplatz.

Schonet und **sammelt** die **Brennessel** auch bei der **Heuernte!** Für je 10 kg trockener Nesselstengel **2,80 Mk.** und ein **Wickel Nähfäden unentgeltlich!** Ablief. a. d. Vertrauensl. d. Nesselanbau-Ges., Berlin W. 8.

---

100 Schock

Ernteseile

sind bald zu verkaufen.

Robert Keller
Ströbel.

Verloren

Sonntag mittag Kniegnitz — Striegelmühl ein

Capuchon (Kopfhülle)

zu grün. Regenmantel. Geg. gute Belohnung abzugeb.

Hertel, Striegelmühl 39.

Kl. Haus

od. 2 Stuben, Küche m. Garten auf dem Lande zu mieten gesucht. Offerten erbittet

Frau Radon
Wabnitz, Kr. Oels.

Max Nitsch

Uhrmacher

Zobten, Friedrich-Wilhelmplatz.

Uhren und Goldwaren.

Reparaturen werden sauber ausgeführt.

Ohrlöcher werd. gestochen.

Aschner

Breslaus bekanntes Etagengeschäft

jetzt nur

Albrecht-straße 55

I. und II. Stock

(früher Ohlauerstr. 82).

Neue Eingänge:

Prachtvolle

Voal-Kleider

Blendend schöne

Seidene Kleider

Pr. 108, 118, 134, 148 Mk.

Seidene Röcke

Pr. 65, 87, 98 Mk.

Seidene Blusen

Mäntel :: Kostüme
Jacken :: Unterröcke
Covercoat-Mäntel.

Enorme Auswahl.

Frisch eingetroffen!

National Trockenplatten
Entwickler-Fixierbad
Fixiersalz-Verstärker
Tonfixierbad—Tonfixiersalz
Kopierrahmen
Postkartenrahmen
Mensuren-Trockenständer
Glastrichter
Plattenhalter
Photolampen-Zylinder
und sämtliche dazu gehörenden
Photopapiere u. -Postkarten

Drogen- u. Toilettenartikel
empfiehlt billigst

P. C. Jaeckel

Ring 15. Teleph. 93.

Mägde

landw. Schleußerinnen, Haus- und Küchenmädchen,

Schaffer

Viehschleußer, Kutscher, Großknechte, Wächter, Pferdeknechte, Lohngärtner,

Ober-Schweizer

Frei- und Unterschweizer, Melker-Lehrburschen

Stützen

Köchinnen

Stuben- und Küchenmädchen, Mädchen für Alles, Kinderfrauen und -Mädchen, herrschaftl. Kutscher, Stallr, Haushälter usw.

vermittelt

Arthur Barndt

gewerbsm. Stellenvermittler

gegr. 1883 **Schweidnitz** Telefon 375,

Ring 41, neben Stadttheater.

Besohlen Sie Schuhe selbst?

„Langrit“

Ausgezeichneter **Isolier-Sohlenleder-Ersatzstoff.**

Geprüft durch: Kgl. Mat.-Prüfungsamt Berlin-Licht. K. K. Technol.-Gewerbe-Museum, Wien **behördlich freigegeben.**

Zahlreiche Referenzen.

Haltbar! Biegsam u. wasserbeständig

Läßt sich nähen und nageln wie Leder und mit Eisenschonern beschlagen.

Kein Holz oder Gummi!

1 Tafel ca. 50 × 20 cm = 4—5 mm stark, für 3—4 Paar Schuhe, kostet Mk. 12,50 per Nachnahme. Porto und Verpackung eingerechnet.

Heinr. Langer, Heidenau-Dresden.

Küchenschürzen

(Cellulose) hübsche, dunkle Muster; gepunkt und gestreift

gewöhnl. weit à Stck. **6,75 M**
extra weit à „ **7,50** „
mit Träger à „ **7,50** „

versendet per Nachnahme so lange Vorrat reicht

Versandgeschäft W. Plath
Itzehoe i. H.
(vorm. A. Meesen Ww.)

Betrifft Familienpflegestellen für Fürsorgezöglinge.

Der jährliche Zugang an Fürsorgezöglingen hat sich in der jetzigen Kriegszeit gegenüber den vorhergegangenen Friedensjahren um etwa 25 Prozent erhöht.

Unter den Neuüberwiesenen befindet sich eine Anzahl Kinder, die für Familienerziehung geeignet sind. Leider stehen aber für diese jüngeren, schulpflichtigen und schulunmündigen Kinder (insbesondere Knaben) Pflegeeltern nicht zur Verfügung. Dieselben müssen daher in Anstalten untergebracht werden, was den Bestimmungen widerspricht, die Fürsorgeerziehung auch verteuert.

Familien, welche bereit sind, jüngere zur Fürsorgeerziehung bestimmte Kinder (insbesondere Knaben) in Erziehung zu übernehmen, werden ersucht, mir dies direkt oder durch Vermittelung ihrer Ortsbehörde anzuzeigen.

Die Ortsbehörden werden ersucht, dies in ihren Bezirken weiter bekannt zu machen und etwaige bei ihnen eingehende Anmeldungen an mich weiterzugeben.

Schweidnitz, den 3. Juli 1918.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Zobten am Berge, den 8. Juli 1918.

Der Magistrat.

Herrschaftlicher Gärtner

verheiratet, zum sofortigen Antritt gesucht.

Carl Ferd. Höffer, G. m. b. H.,
Tannenberg i. Erzgeb.

Tapeten — Tekko — Salubra

selten schöne Muster

empfiehlt preiswert

Fr. Engelhardt, Breslau II — Telephon 7602 —

Neue Taschenstrasse 34 — neben Viktoriatheater.

Spielplan der Breslauer Theater.

Stadt-Theater. Geschlossen.

Lobe-Theater. Allabendlich „Die blonden Mädels vom Lindenhof“.

Thalia-Theater. Geschlossen.

Schauspielhaus (Operettenbühne) 17. bis incl. 21. Juli. Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend abends 7½ Uhr: „Drei alte Schachteln“. Sonntag nachm. 3 Uhr: „Die Fledermaus“, abends 7½ Uhr: „Drei alte Schachteln“.

Liebich-Theater. Allabendlich „Egon und seine Frauen“.

Viktoria-Theater. Allabendlich „Die Dollarprinzessin“.

Preuss. Süddeutsche Klassenlotterie.

1/1 1/2 1/4 1/8 **Lose**

versendet

Fischer, Breslau 2

Kgl. Preuß. Lotterie-Einnahme.

---

1. Wie entferne ich den **beißenden Tabakgeschmack?** zugleich Anleitung zum Beizen
2. Selbstherstellung von Zigarren, Zigaretten, Kautabak usw. ohne Hilfsmittel.
3. Pflege der angebauten Tabakpflanzen und verarbeiten zu **Rauchtabak**
4. Verarbeiten von Blättern und Blüten **zu Tabakersatz;**

leichte Anleitungen, jede 90 Pfg.

Beize für Tabak und Ersatz

(ähnlich Varinasgeschmack) leicht 1,90 Mk., mittel 2,50 Mk., stark 2,90 Mk. Jede Packung reicht für 5 Pfd. Tabak.

G. Weller, Rösrath, (Rhld.)

Achtung!

Dr. Dralles Birkenhaarwasser, sowohl, mit und ohne Fettgehalt

Peru-Taninhaarwasser
Lohses Lilienmilch
Nivea-Haarmilch
Antiseptylhaarwasser
Bey-Rum
Franzbranntwein.

Pebeco-Zahnpasta
Kosmodont
Kaliklora
Albodont
Kolodont
Albin-Pasta
ger. Schlemmkreide
und
div. antisep. Mundwasser

empfiehlt

P. C. Jaeckel

Ring-Drogerie
Telefon 93.

Bei Bedarf an Buchdruckarbeiten jeder Art

für Familienangelegenheiten, für kaufmännische, gewerbliche, landwirtschaftliche und Fabrikbetriebe empfiehlt sich zur Anfertigung die

Buchdruckerei M. Stoklossa, Zobten am Berge (Schl.)